Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 7 (1991)

Artikel: Museum in der Burg Zug

Autor: Keller, Rolf E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MUSEUM IN DER BURG ZUG

STIFTUNGSRAT

Der Stiftungsrat hielt zwei Sitzungen ab. Er billigte die Rechnung 1989, den Geschäftsbericht 1989 und das Budget 1991. Er hiess die für 1991 vorgesehenen Ausstellungen über die Keramik der späten Bronzezeit (veranstaltet vom Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug), über die Stadt Zug auf alten Ansichten und zum 150-Jahr-Jubiläum des Schweizerpsalms gut. Er genehmigte diverse Ankäufe. Eingehend diskutiert wurde der Bericht des Konservators zur künftigen Entwicklung des Museums in der Burg Zug. Gegenstand des Papiers sind das künftige Depot, Räume für Wechselausstellung und die Intensivierung der Inventarisierung des Museumsgutes. Des weitern wurde über temporäre Ausstellungen und deren Organisationsform gesprochen. Diese werden auch Einfluss auf die permanente Präsentation des Museums haben. Der Konservator wurde beauftragt, den Bericht zu überarbeiten.

PERSONELLES

Dank einem Stipendium konnte Rebekka Schaefer ein Praktikum im Restaurierungsatelier absolvieren.

KONSERVATOR

Neben der Administration des Museums, der Beantwortung zahlreicher Anfragen von privater und öffentlicher Seite und der Abklärung einiger Ankaufsangebote befasste sich der Konservator vor allem mit der Vorbereitung der Ausstellung «Fritz Kunz und die religiöse Malerei». Als Beitrag der Stadt Zug zum Jubiläum «700 Jahre Eidgenossenschaft» wurde das Thema «150 Jahre Schweizerpsalm» gewählt. Der Schweizerpsalm wurde am 22. November 1841 im Salesianum in Zug uraufgeführt. Das Museum wird aus diesem Anlass eine Ausstellung veranstalten. Zur Feier dieses Jubiläums wurde unter Leitung von Rudolf Ramp ein Organisationskomitee gebildet. Der Konservator betreut dort das Ressort Ausstellungen. Intensiv befasste er sich mit der Einführung der EDV für das Museumsinventar und die Textverarbeitung. Er besuchte die Informationsveranstaltungen und Kurse der Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK). Für «Beiträge zu Kunstwerken der Gottfried Keller-Stiftung. Festschrift zum 70. Geburtstag von Hanspeter Landolt» (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd.47, 1990, Heft 1) verfasste er den Aufsatz «Gotik, Renaissance, Manierismus oder Barock. Ein Beitrag zum Werk des Zuger Goldschmieds Nikolaus Wickart». In Bellinzona besuchte er die Jahresversammlungen des Verbandes der Schweizer Museen und des ICOM-Schweiz (International Council of Museums).

RESTAURIERUNGEN

Andreas Lohri konnte die Restaurierung des hl. Wolfgang, ca. 1680, Skulptur von Johann Baptist Wickart (Leihgabe der Katholischen Kirchgemeinde Cham-Hünenberg) und der Kirchenlade aus Neuheim (Leihgabe der Katholischen Kirchgemeinde Neuheim) abschliessen. Für die Ausstellung «Fritz Kunz» konservierte er 14 Handzeichnungen und führte weitere kleinere Restaurierungsarbeiten aus. Er rahmte zahlreiche Entwürfe und Zeichnungen für die Ausstellung ein. In Bern besuchte er den Kurs «Möglichkeiten und Grenzen der Untersuchung historischer Malmaterialien. Arbeiten mit mikrochemischen Methoden.»

Judith Ries, Graphikrestauratorin in Zürich, restaurierte die Landkarte von Cham-Städtli, 1768 datiert, Feder und Aquarell, gezeichnet von Johann Franz Fidel Landtwing, und die Landkarte von Friesencham, 1777 datiert, Feder und Aquarell, gezeichnet von Jakob Josef Clausner.

AUSSTELLUNGEN

Feuerstein. Werkzeug und Zündholz der Steinzeit

Die Ausstellung «Feuerstein» dauerte vom 9. Januar bis 4. März. Weiteres zu dieser Ausstellung ist im Tätigkeitsbericht des Museums für Urgeschichte zu lesen.

Fritz Kunz und die religiöse Malerei. Christliche Kunst in der Deutschschweiz 1890 bis 1960

Anlass für die Ausstellung war die Schenkung des Künstlernachlasses von Fritz Kunz an das Museum. Die Ausstellung war aber bewusst nicht monographisch aufgebaut, sondern wollte auch Alternativen und weiterführende Tendenzen aufzeigen. Wegen des relativ grossen Raumbedarfs wurde der zweite Teil der Ausstellung im Kaufhaus (ehemaligen Kunsthaus) an der Untergasse gezeigt.

Noch während der Studienzeit von Fritz Kunz in München sind die Deckenbilder für die Kirche von Arth (Abb. 1) entstanden. Obwohl sie durch die dortige Akademie geprägt wurden, bilden sie einen wichtigen Markstein in der Überwindung des spä-

ten Nazarenerstiles. Die Nazarener waren durch Melchior Paul von Deschwanden und P. Rudolf Blättler vertreten. Einen anderen Aspekt der religiösen Malerei zeigte der Obwaldner Maler Anton Stockmann mit seiner pointillistisch aufgefassten Muttergottesvision im Ranft (1899).

Seinen eigenen Stil fand Kunz in den Landschaftsbildern und Porträts, die vom Jugendstil beeinflusst sind. Der Franziskuszyklus steht im Zentrum seines Schaffens und bringt sein profundes religiöses Empfinden zum Ausdruck. Gleichsam sein eigenes künstlerisches Selbstverständnis drückt das grosse Leinwandbild «Fra Angelico» (1903) aus. Der wichtige Auftrag, Entwürfe für die Mosaike in der Liebfrauenkirche von Zürich (1906/1907) zu schaffen, führte zu einem Stilwechsel. Die Entwürfe sind dem Stil der Kirche entsprechend durch frühchristliche und byzantinische Vorbilder und durch die Beuroner Schule angeregt worden. Die späteren Werke (Votivbild von Wil, Rieden, Chor Disentis) zeigen in der Betonung der Bildparallelität den Einfluss von Ferdinand Hodler. Gegenüber den symbolistischen Gemälden im ersten Jahrzehnt nimmt der erzählerische Gehalt der Bilder zu. Immer mehr orientierte sich Kunz an der italienischen Malerei des 14. und 15. Jahrhunderts. Das wurde besonders deutlich, wenn man den frühen Franziskuszyklus mit dem für die Franziskuskirche in Zürich-Wollishofen (später übertüncht) verglich. Seine Wandbilder integrieren sich gut in die Bauwerke des Historismus (Liebfrauenkirche und St. Anton Zürich, St. Michael Zug), auch wenn auf eine innovative Gestaltung verzichtet wurde. Problematischer sind sie in Kirchen, die durch das Neue Bauen angeregt wurden (Heiligkreuz bei Cham, Baldegg LU). Die Fläche wird zwar zur Abstraktion genutzt, doch gelang es ihm nicht, den Widerspruch zwischen Fläche und Illusion zu überwinden. In späten Werken (Herz Mariä) strebte Kunz eine der Zeit entrückte, allein dem Glauben verpflichtete Kunst an, die der Ikone vergleichbar ist. Das Beispiel Zürich-Wollishofen zeigt aber deutlich, dass der «Zahn der Zeit» an dieser «zeitlosen Malerei» am schnellsten genagt hat.

Abb. 1
Ausstellung «Fritz Kunz und die religiöse Malerei». Entwürfe für Deckenbilder in der Pfarrkirche von Arth SZ, 1894, von Fritz Kunz.

Radikaler als bei Kunz bestimmen Ornament und Farbe das Gemälde «Adam und Eva» (1907) von Augusto Giacometti. Die Verbindung von religiösen Szenen mit dem Alltag suchten Joseph von Moos und Alfred Marxer. Den Expressionismus vertraten August Meinrad Bächtiger, Otto Baumberger, Ignaz Epper, Fritz Pauli, Johann Robert Schürch und August Wanner. Im Zentrum ihres Schaffens steht die Passion Christi. Pauli malte die Kapelle des Kantonsspitals von Zug (1938) aus, Epper und Schürch schufen nur auftragsungebundene Werke.

Die Wandmalerei in Kirchen und öffentlichen Gebäuden ist für ein breiteres Publikum geschaffen und kein Ort für avantgardistische Experimente. Doch bedeutet sie auch eine Chance für den Künstler, sich diesem verständlich zu machen. Für den Fraumünsterkreuzgang in Zürich wurden von den Wettbewerbsteilnehmern (Otto Baumberger, Paul Bodmer, Augusto Giacometti) Szenen aus mit der Stadt verbundenen Legenden gewählt.

Eine wichtige Rolle bei der Erneuerung der religiösen Kunst spielt die Glasmalerei. Gerade die durch Licht und Farbe bestimmten Erscheinungsformen verhelfen zu dem Materiellen entrückten Darstellungen. Von grosser Bedeutung sind die monumentalen Glasgemälde von Otto Staiger und Hans Stocker in der Antoniuskirche von Basel, die der in Sichtbeton erbauten Kirche ihren Gehalt verleihen. Auch Augusto Giacometti wusste die Wirkung der Farbe bei den Glasgemälden (Stadtkirche Winterthur) zu nutzen. In einer dem Expressionismus entgegengesetzten, ganz auf Introversion beruhenden Darstellung sind die Studien und Entwürfe für das Glasgemälde im Zwinglihaus in Zürich-Wiedikon von Otto Meyer-Amden.

1952 malte Paul Stöckli die 14 Kreuzwegstationen (Marienkirche Olten) in einer eindrücklichen Zeichensprache. Ferdinand Gehr verstand es, Kirchen des Neuen Bauens mit Wandbildern in einer modernen und stark durch die Farbe geprägten Bildsprache zu beleben. Seine Werke waren nicht unumstritten; noch 1960 mussten die Wandbilder der Bruderklausenkirche Oberwil ZG während sieben Jahren hinter einem Vorhang versteckt werden.

Zur Ausstellung erschien ein ausführlicher Katalog, in dem Daten zu Werk und Leben von Fritz Kunz aufgeführt sind und sein Schaffen aus kunsthistorischer Sicht gewürdigt wird. Andere Aufsätze gelten weiteren in der Ausstellung vertretenen Künstlern und beleuchten besondere Aspekte der religiösen Kunst in unserem Jahrhundert. Romana Anselmetti, Urs Baur, Alex Claude, Doris Fässler, Rudolf Hanhart, Heinz Horat, P. Daniel Schönbächler, Daniel Studer und der Konservator verfassten Beiträge für den Katalog. Der Konservator und Alex Claude waren für die Redaktion des Kataloges und für das Konzept der Ausstellung verantwortlich. Bei der Einrichtung der Ausstellung wirkten Jakob Grob und Andreas Lohri mit. Die Ausstellung dauerte vom 17. Juni bis 23. September. Zu ihrer Eröffnung sprachen Regierungsrat Dr. Anton Scherer und der Konservator. Die Ausstellung konnte anschliessend in reduzierter Form und auf Fritz Kunz beschränkt auch im Kloster Disentis gezeigt werden.

Abb. 2
Porträt Maria Jacobea Hediger-Landtwing, 1831 dat., von Joh. Kaspar Moos.

SCHENKUNGEN UND LEIHGABEN

Folgende Gegenstände wurden dem Museum von Privatpersonen geschenkt:

Porträt Josef Anton Hediger-Landtwing (1754–1837), 1831 datiert, Öl auf Leinwand, von Joh. Kaspar Moos.

Porträt Maria Jacobea Hediger-Landtwing (1761–1833) (Abb. 2), 1831 datiert, Öl auf Leinwand, von Joh. Kaspar Moos.

Porträt eines Offiziers in franz. Schweizergarderegiment, 1827 datiert, Öl auf Leinwand, von Joh. Kaspar Moos. Geschenke aus dem Nachlass der Familie Hediger.

Primizstola von Johannes Kaiser mit Schachtel. Geschenk von Maria Kaiser.

Uniform (Rock und Hose) eines Oberleutnants. Ordonnanz 2. Weltkrieg. Geschenk von Rudolf Schlatter, Baar.

Laubsägemaschine mit Pedal. Geschenk von Eugen Speck, Zug.

Kreuzabnahme. Karton von Fritz Kunz. Geschenk vom Gymnasium St. Antonius, Appenzell.

Schiessscharteneisen (?). Geschenk von Fritz Weber sen., Zug.

Vom Kantonalen Amt für Denkmalpflege und Archäologie: Schmerzensmann, Holzskulptur. Ecce Homo, Ölgemälde. Holztüre aus dem Bossard-Haus am Kolinplatz Zug. 2 Eisenbeschläge einer Türe. Ewiges Licht aus Messing. Viereckige Laterne. Gaslaterne. 2 Rundlaternen.

Als Dauerleihgabe wurde vom Kanton Zug (Kulturfonds) für das Museum erworben:

Altarkreuz (Abb. 3), 1779 datiert. Silber, teilweise vergoldet, Korpus aus Elfenbein. Beschauzeichen Zug, Meistermarke des Fidel Brandenberg.

Neuheimer Kirchenlade, 15./16. Jahrhundert. Leihgabe der Kath. Kirchgemeinde Neuheim (siehe Tugium 6 (1990), S. 41f.).

Beschlag (Fragment) eines Reliqienkästchens aus dem Grab unter der Kapelle St. Andreas, Cham. Leihgabe der Kath. Kirchgemeinde Cham-Hünenberg.

Tabakdose mit dem Medaillon von Louis Philippe, ca. 1830. Leihgabe des Fideikommiss Müller im Rost, Zug.

Porträt Erasmus Zurlauben, Öl auf Leinwand. Porträt Hermann Baron von Thurn und Gestelenburg, Öl auf Leinwand. Leihgaben aus Luzerner Privatbesitz.

Eine besondere Bereicherung der Sammlung bedeutet der Erwerb des Rokoko-Altarkreuzes von Fidel Brandenberg. Das Kreuz zeichnet sich durch eine harmonische Verbindung der drei Materialien Elfenbein, Gold und Silber aus. Ganz im Sinne des Rokoko wird mit der Wirkung des Lichtes gearbeitet. Das Kreuz und der Fuss aus Holz sind mit vergoldetem Silberblech verkleidet und reich mit Rocaillebeschlägen verziert. Auf der Ständerrückseite ist das Datum 1779 zu lesen und mit Wappen und Inschrift wird auf den damaligen Besitzer Georg Rüttimann, Propst von St. Leodegar (Hofkirche) in Luzern, verwiesen. Fidel Brandenberg ist kein Unbekannter. Er schuf die Silberskulptur des Niklaus von der Flüe, die sich heute im Schatz der Luzerner Hofkirche befindet und deren Modell im Museum gezeigt wird. In der Schatzkammer ist auch sein Rokoko-Kelch zu sehen. Der Korpus dürfte vom gleichen Elfenbeinschnitzer geschaffen worden sein wie der des 1781 datierten Kruzifixes für Karl Caspar Kolin, das sich ebenfalls in unserer Sammlung befindet.

ANKÄUFE

3 Silberlöffel, Ende 17. Jahrhundert, von Karl Martin Keiser, Hans Georg Ohnsorg und Ludwig Müöslin.

4 grünglasierte Ofenkacheln (Petrus, Paulus, Philippus und Johannes), 17. Jahrhundert, Innerschweiz, eventuell Zug.

INVENTAR

Alex Claude und der Konservator konnten am ersten Kurs der Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) teilnehmen, der der Einführung der EDV für die Museumsarbeit und für das Inventar im besonderen galt. Nach Abklärungen mit der kantonalen Zentralstelle für Datenverarbeitung konnte anfangs 1991 die entsprechende Hardware für das von der DSK ausgearbeitete Programm erworben werden.

BESUCHER UND FÜHRUNGEN

Die Zahl der Besucher betrug 10 459 gegenüber 11 814 im Vorjahr. Der Besucherrückgang ist vor allem auf die lang anhaltende Schönwetterperiode im Sommer zurückzuführen. Auch entsprach der Besuch der Ausstellung «Fritz Kunz und die religiöse Malerei» nicht ganz unseren Erwartungen. Bedauerlicherweise wurde der zweite Teil der Ausstellung im Kaufhaus in der Altstadt nur von etwa 750 Personen besucht. 4162 bezahlten Eintritten stehen 6297 freie gegenüber.

Insgesamt wurden 112 Führungen (Vorjahr 68) veranstaltet. Der Konservator führte 25, Alex Claude 14 und diverse Führer führten weitere 14 Gruppen durch das Museum. Max Zurbuchen erläuterte 52 Schulklassen und in 7 öffentlichen Führungen die Verwendung des Feuersteins.

Abb. 3
Altarkreuz, 1779 dat., von Goldschmied Fidel Brandenberg.

INRI

AUSLEIHE

Dem Historischen Museum Luzern wurden das zinnerne Giessfass inklusive Wasserbecken aus dem alten Spital von Zug und eine lithographische Ansicht des Bürgerspitals von Zug für die Ausstellung «Ein Palast für die Armen. Spitäler in der Innerschweiz» ausgeliehen.

Als langfristige Leihgabe wurde dem Medizinhistorischen Museum Zürich die Goldkette von Nobelpreisträger Prof. Dr. med. Walter Rudolf Hess übergeben, die dieser als Mitglied der päpstlichen Akademie der Wissenschaften erhielt.

Rolf E. Keller